

SVW-Kongress Basel

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

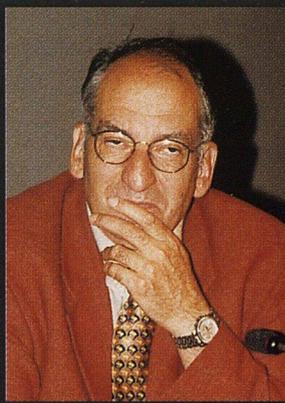
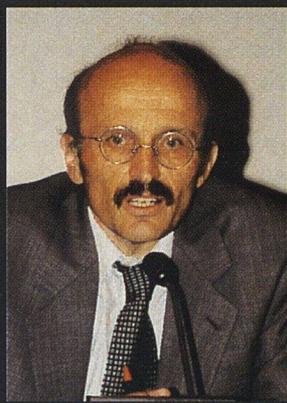
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WEG FÜR KÜNFTIGE WOHNBAUFÖRDERUNG

Am Kongress des SVW in Basel sprachen sich Vertreter/innen aller drei grossen Bundesratsparteien CVP, SP und FDP klar für eine Fortführung der Wohnbauförderung des Bundes aus. «Angesichts sinkender Einkommen und vielerorts anstehender Sanierungen im Wohnungsbau kommt einiges auf die Mieterinnen und Mieter zu», sagte SP-Nationalrätin

ZANKAPFEL EIGENTUMSFÖRDERUNG Während sich im Grundsatz alle einig waren, gingen die Meinungen in einigen Teilbereichen auseinander. In Sachen Wohneigentumsförderung brachte der Walliser FDP-Nationalrat Pascal Couchepin den radikalen Vorschlag ins Spiel, die bisherigen Gelder aus der Bundeskasse einzusparen und

FOTOS BRUNO BURRI



v. l.: Peter Gurtner verteidigte das WEG, Werner Vontobel stellte kritische Fragen, Pascal Couchepin lancierte einen radikalen Vorschlag, Philippe Thalmann referierte über Wohnwünsche.

Anita Thanei, «die Wohnbauförderung braucht es daher mehr denn je.» Adalbert Durrer, Präsident der CVP, sprach sich ebenso deutlich dafür aus, vom Weg einer kontinuierlichen Wohnungspolitik nicht abzuweichen; weiter plädierte er dafür, diese Aufgabe auch in Zukunft dem Bund zu übertragen. Wenn die Wohnbauförderung fallen gelassen würde, entstünden als Folge von Verslumung und einer ungünstigen Entwicklung ganzer Quartiere wesentlich höhere Kosten, war der Tenor.

VERANTWORTLICHE POLITIKER/INNEN LEGTEN AM KONGRESS DES SVW IN BASEL EIN KLARES BEKENNTNIS ZUR WOHNBAUFÖRDERUNG AB. EINE NEUE STUDIE DER ETH LAUSANNE ERHELLTE DIE HEUTIGE BEFINDLICHKEIT VON MIETER/INNEN UND GENOSSENSCHAFTER/INNEN.

stattdessen das jetzige Steuersystem radikal umzugestalten. Die Initiative «Wohneigentum für alle» des Hauseigentümergebietes lehnte Couchepin aber genauso klar ab wie alle anderen Teilnehmer des Podiums. «Beides ist schlecht – sowohl diese Initiative als auch das, was wir jetzt haben», meinte Couchepin.

Peter Gurtner, Direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen (BWO), verteidigte die bisherige Politik im Rahmen des Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetzes (WEG). «Im Hinblick auf die anvisierten Gruppen, zum Beispiel einkommensschwächere Bevölkerungskreise, erwies sich das WEG als effizient.» Ein klares Bekenntnis zur Wohnbauförderung legte auch der Basler Regierungsrat Hans Martin Tschudi ab: «Der Staat hat die Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit private Wohnbauträger – gemeinnützige und genossenschaftliche – Wohnungen erstellen können», sagte er am SVW-Kongress. Er erinnerte an die Entstehungsgeschichte der ersten Schweizer Wohnbaugenossenschaften im Raum Basel, auch an die architektonischen Leistungen etwa mit der Bernoulli-Siedlung oder der Siedlung «Im Surinam». «Wir müssen auch heute Basel als Wohnort aufwerten und für junge Familien wieder attraktiv machen», nannte er als wichtige Aufgabe für den gemeinnützigen Wohnungsbau.

GENOSSENSCHAFTEN WOLLEN BAUEN Während sich die Vertreter der Bundesratsparteien in der Gewichtung der Wohneigentumsförderung uneinig waren, wollte Fritz Nigg, Geschäftsleiter des SVW, diese Differenz nicht überbetonen. «Wohnbauförderung ist immer Eigen-

Nach den einführenden Worten des Präsidenten, René Gay, konnte Margrit Spörri, Präsidentin des Grossen Rates des Kantons Basel-Stadt, über 200 Personen an der diesjährigen GV in Basel willkommen heissen. In ihrem kurzen Referat unterstrich sie die grosse Bedeutung der Baugenossenschaften, insbesondere auch für die Region der Nordwestschweiz. Sie rief dazu auf, weiterhin im Wohnungsbau aktiv zu bleiben und die Herausforderungen des nächsten Jahrtausends anzunehmen. Neben den statutarischen Geschäften gab vor allem die Verunsicherung betreffend der verbrauchsabhängigen Heizkostenabrechnung VHKA zu reden. Namens der Sektion Ostschweiz referierte Hans Rohner und forderte den SVW auf, zuhänden der vorberatenden Kommission des Ständerates einen Argumentenkatalog zu erstellen. Hans Rohner kritisierte die unsinnige Gesetzesbestimmung, welche per Saldo mehr kostet, als dass damit Energie gespart werden kann. Ergänzend informierte Nationalrat Rolf Engler über seinen Vorstoss zur VHKA, der im Rat eine

vorläufige Mehrheit gefunden hat. Nach seinem Vorschlag entfällt die Pflicht, die VHKA einzuführen, wenn der Nachweis erbracht werden kann, dass die Werte der Gebäudeisolation 35 Prozent unterhalb des Grenzwertes der SIA-Norm liegen. Dies soll sowohl für Neu- als auch für Altbauten gelten.

Der Verbandsvorstand des SVW hatte auf die Generalversammlung hin vier Rücktritte entgegenzunehmen: Guido Brianti, Bernard Meizoz, Hugo Lehmann und Ernst Noger. Ausserdem ist nach 20 Jahren Einsatz für den SVW Kathrin Bürgisser in den vorzeitigen Ruhestand getreten. Die GV verabschiedete die Zurücktretenden und verdankte deren Einsatz mit einem herzlichen Applaus.

Der Präsident des SVW, René Gay, stellte sich für eine neue Amtszeit zur Verfügung – der letzten, wie er ausführte, weil er in drei Jahren die statutarische Altersgrenze erreichen wird. René Gay wurde einstimmig und mit Akklamation gewählt, ebenso wie alle übrigen Kandidat/innen für den Verbandsvorstand. (bu)

Präsident

René Gay bisher, Genf *

Sektionsvertreter

- Willi Fischer bisher, Sektion Aargau
- Paul O. Fraefel bisher, Sektion Bern
- Edith Gasser bisher, Sektion Innerschweiz *
- Christian Trachsel neu, Sektion Nordwestschweiz
- Reto Antenen neu, Sektion Ostschweiz
- Christiane Layaz-Rochat bisher, Sektion Romande
- Milenko Lekic bisher, Sektion Schaffhausen
- Renzo Ambrosetti bisher, Sektion Tessin
- Ernst Bühler neu, Sektion Winterthur
- Walter Rindlisbacher bisher, Sektion Zürich

Frei gewählte Mitglieder

- Pascal Couchepin bisher
- Rolf Engler bisher
- Hans-Ruedy Grünenfelder neu
- Francis Jaques bisher
- Rudolf Kallen bisher
- Rudolf Born neu
- Muriel Thalmann-Antille neu
- Theo Meyer bisher
- Martin Mirer bisher
- Peter Schmid bisher
- Susanne Schmid bisher
- Frieda Schwendener bisher

Behördenvertreter

- Peter Gurtner, Direktor Bundesamt für Wohnungswesen BWO
- Jacques Ribaux, Vizerektor BWO (Stv. für Peter Gurtner)
- Christian Caduff, Chef Amt für Wohnbauförderung Kanton Zürich *
- Dieter Keller, Rechtskonsulent Stadt Zürich *

Von Amtes wegen

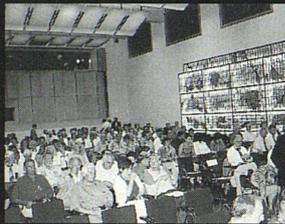
- Hans Metz, Präsident Fondskommission DIRS *
- Edy Gianora, Präsident Fondskommission SR

* Mitglieder der Verbandsleitung

tumsförderung, und Eigentumsförderung ist immer Wohnbauförderung», formulierte er die spezifische Sicht der Genossenschaften. Bis jetzt seien die Genossenschaften zuverlässige und erfolgreiche Partner in der Wohnbauförderung gewesen, eben gerade weil die Bewohner/innen zugleich die in der Genossenschaft mitbestimmenden Mitglieder seien. «Angesichts von teils problematischen Quartieren und der

GEGEN TRÄUME NICHT GEFEIT Sehr aufschlussreich für die Wohnbaugenossenschaften war die von Philippe Thalmann von der ETH Lausanne vorgestellte Studie über die Einstellungen im Bereich des Wohnens. Darin kommt er zum Schluss, dass das Ideal vom individuellen Wohneigentum in der Schweiz ungebrochen ist: 83% der Bevölkerung träumen davon. Immerhin zeigt die Untersu-

l.: Interessierte Mitglieder an der GV, René Gay verabschiedet Guido Brianti, «grand old lady» Kathrin Bürgisser tritt ab, Edith Gasser strahlt mit René Gay.



Veränderung unserer Städte wird sich der soziale Wohnungsbau in Zukunft noch mehr auf die Wohnbaugenossenschaften abstützen müssen», so seine Prognose. Dank tiefer Zinsen, gesunkener Landpreise und Baukosten sei der Moment ideal: «Bauen war noch nie so günstig wie jetzt.»

Dem Moderator Werner Vontobel, Redaktor bei «Cash», gelang es, das Gespräch lebendig, witzig und kompetent zu gestalten. Fragen aus dem Publikum streiften die verschiedensten Themenbereiche: etwa die Tauglichkeit der mit Bundeshilfe geförderten Wohnungen für verschiedene Haushaltformen und Altersgruppen oder die Schwierigkeiten, von den Banken Renovationskredite zu erhalten.

chung auch, dass Mieter/innen in Genossenschaften mit ihrer Wohnung zufriedener sind als Leute, die anderswo wohnen. Teure Preise, zu geringes Einkommen und Eigenkapital wurden als die häufigsten Hinderungsgründe genannt, sich den Traum vom Eigenheim zu verwirklichen. Darauf richtig zu reagieren, sieht Philippe Thalmann als Chance für die Baugenossenschaften, denn einige Merkmale, die die Menschen positiv mit dem Wohneigentum in Verbindung bringen, hätten nämlich auch die Genossenschaften zu bieten: den Schutz vor ungerechtfertigter Kündigung oder Mietzinserhöhung und die Gewähr, dass keine Gewinne für einen Hauseigentümer abgezweigt werden.

JÜRIG ZULLIGER